

2. Fastensonntag im Lesejahr C

von Pfarrer Thomas Neuberger

1. Lesung

Der Bund, den Abraham und Gott schließen mutet sonderbar an. Was aber bleibt, wenn man den Blick nicht nur auf das Feuer lenkt, das zwischen rohen Fleischstücken hindurchweht oder auf den vielzitierten Satz der Nachkommen, die so zahlreich sein werden, wie die Sterne am Himmel, ist ebenso relevant.

Abraham wird immer mit seiner Frau, seinen Kindern, seiner ganzen Sippe gedacht. Hier aber ist er allein mit Gott. Diese beiden haben etwas zu besprechen. Für uns bleibt das Persönliche an der Gottesbeziehung. Neben dem gemeinsamen Gebet, neben der kirchlichen Gemeinschaft bleibt etwas, das zwischen Gott und mir ist. Unsere Angelegenheiten, die wir zu zweit klären. Die intimen Fragen. Die Antworten, die er mir gibt. Dieses unter-sich-Sein braucht das Gespräch zwischen Gott und Abraham.

Abraham glaubte Gott, das war seine Gerechtigkeit. Und im nächsten Vers erinnert ihn Gott daran, wie weit er ihn schon geführt hat. Glauben und Vertrauen fällt leichter, wenn man nach hinten schaut. Im Erinnern an das Erlebte und Geglückte kann es leichter werden die ungewisse Zukunft anzunehmen. So funktioniert ja auch unser kirchliches Beten: erst Anamnese, dann Epiklese. Weil Gott bereits an uns gehandelt hat, weil er sich als treu erwiesen hat, weil er uns schon erhört hat, dürfen ich ihn nun wieder bitten und wissen, dass er es hören wird.

Antwortpsalm

Der Psalm könnte das Lied des Abraham sein, das er in jener Nacht sang. Es mischt sich die Hoffnung mit der großen Angst, die ihn befällt. Aber selbst auf diese Angst reagiert der Beter mit Mut. Die Hoffnung und Zuversicht wird ebenso spürbar, wie die Erinnerung an das, was Gott schon gutes an einem getan hat.

2. Lesung

Paulus schreibt an die Philipper, weil in dieser Gemeinde einige Grundsätze nicht mehr präsent sind. Er erinnert an gute Vorbilder. Im Gegensatz dazu, zeigt er aber auch auf, wie es nicht laufen soll. Einige laufen in ihr Verderben, weil sie, so Paulus, ihren Bauch als Gott erwählt haben. Was kann das heißen? Geht es um zu viel Essen? Zu viel Schlemmerei? Gar Habgier? Vielleicht ist es auch generell ein Zeichen für eine übertriebene Leiblichkeit. Der eigene Leib als alleiniges Zentrum der Aufmerksamkeit. Auch heute gibt es die Problematik noch. Vom Schönheitswahn bis hin zu denen, die mit ihrem Leib Raubbau begehen. Genau in so einem Fall schlägt die Botschaft des Paulus ein: euer Leib ist wichtig! Aber noch viel wichtiger als dieser

armselige Leib, wird der verklärte Leib sein, die Herrlichkeit die wir erleben werden. Alles was wir tun, soll darauf abzielen.

Zum Evangelium

In der Verklärung Jesu leuchtet der Schatten der Vergangenheit nochmal auf und strahlt in die Zukunft. Hier geschieht Epiphanie, denn hier lässt Jesus wenige Auserwählte etwas schauen, das noch nicht für alle fassbar ist. Das Evangelium lässt heute alle mitschauen und mithören. Wieder ein Berg. Hinaus aus der Erdverhaftung, Höhe gewinnen, über den Dingen stehen um eine neue Sichtweise zu bekommen. Dann für alle Sinne erfahrbar, die Offenbarung dessen, was wohl eh schon erahnt wurde: das göttliche Licht, Mose und Elija, die Großen Männer der ersten Zeitrechnung, die Stimme, der Vater. Auf diesem Gipfel liegen Furcht und Ehrfurcht nah beieinander. Da verwundert es nicht, dass Petrus nicht weiß was er sagen soll.

Einen ganz eigenen Blick auf Mose und Elija vermittelte mir einmal ein Mitbruder, der sein Theologiestudium in der DDR absolvierte. In Zeiten von Unfreiheit und Ummauerung, von Bespitzelung und Kontrolle, von atheistischen Ersatzreligionen und –riten gewann dieser Mitbruder eine große Sympathie für Mose und Elija. Ersterer führte in die politische Freiheit, heraus aus der Unterdrückung in Ägypten. Zweiterer schenkte religiöse Freiheit, weg von den heidnischen Göttern und den Götzen und zurück zum Gott der Leben schenkt. Beides für diesen jungen Studenten in der DDR revolutionär und tröstlich.

So gesehen passt Jesus gut zu diesen beiden Dienern der Freiheit. Die Freiheit Jesu geht aber noch tiefer. Er schenkt Freiheit von Sünde, Schuld und Tod und damit die Freiheit von dem Wahn zu glauben, dass diese Welt alles ist und, dass nach ihr nur noch das Nichts kommt. Politische Freiheit, religiöse Freiheit und die Freiheit Leben in Fülle erfahren zu können, kann eine Sichtweise auf diese Ereignisse und die Personen im Licht am Tabor sein.

Aus dem Bereich der Kunst kann Caspar David Friedrichs „Wanderer über dem Nebelmeer“ einen anderen Einblick in die Verklärung geben. Wieder einer der auf einen Berg steigt. Wieder Nebel, der alles verhüllt. Oben dann aber Klarheit. Und ein Weitblick, der ferne Landschaften erblicken lässt.

Predigtideen

- Die Verbindung von erster Lesung und Evangelium könnte in der Vision liegen, darin, dass Gott uns zeigt, was sein wird. Nicht jetzt, nicht sofort, aber er schenkt schon mal einen Hinweis. Abraham, den Jünger....wo zeigt uns Gott so etwas?

- Die zweite Lesung sowie das Evangelium können Ausgang zu Betrachtungen über den Leib aus christlicher Sicht sein. Zwischen Leibfeindlichkeit und einer übertriebenen Leiblichkeit muss es ein leibliches Maß geben. Der Leib, als unsere Manifestation im hier und jetzt, als Zentrum von Bedürfnissen, Freude aber auch Gebrechlichkeit. Und die Hoffnung auf Verklärung als Ausblick.

- Die Texte des Sonntags implizieren verschiedene Gottesbilder und in der Verklärung liefert Jesus selbst ein Bild für Gott. Eine Analogie zum Berg in Lesung und Evangelium liefert der kleine 3-Minuten-Film „Mr. Tao“ von Bruno Bozzetto: Mr. Tao steigt hier auch einen Berg empor und überwindet dabei nicht nur die Höhenmeter, sondern auch die Angebundenheit an diese Welt und letztlich sogar die Angebundenheit an starre Gottesbilder (alter Mann mit Bart auf Wolke). Das ist Freiheit: etwas hinter sich lassen um ganz offen zu sein für das Eigentliche und Wirkliche.

- Eine wahre Fundgrube an Ideen und Annäherungen an die Verklärung sowie Zugänge über Liturgie, Musik, Malerei etc. findet sich bei Alex Stocks Poetischer Dogmatik, Christologie Bd. 3, S. 381ff

- Besonders zur zweiten Lesung: Mit Guardinis Kapitel „Der verklärte Leib“ in „Der Herr“ kann eine Brücke von der Verklärung Jesu auf die Verklärung des Menschen gelingen.

Literaturhinweise

STOCK, Alex, Poetische Dogmatik. Christologie Bd 3, Leib und Leben, Paderborn, 1998, S. 381-408.

GUARDINI, Romano, Der Herr, Kapitel II. „Der verklärte Leib“ im sechsten Teil „Auferstehung und Verklärung“